

© 2004 by Wayne A. Mack

Originaltitel: *Reaching the ear of God: praying more—and more like Jesus*
P&R Publishing Company, P.O. Box 817, Phillipsburg, New Jersey 08865-0817.

All rights reserved.

ISBN 978-3-86701-301-7

CMV-Bestellnummer: 701.301

Autor: Wayne A. Mack

1. Auflage 2014

© 2014 Christlicher Missions-Verlag e.V., 33729 Bielefeld

Übersetzung: Wolfgang Stednitz

Grafik und Satz: CMV

Printed in EU

Inhaltsverzeichnis

<i>Danksagungen</i>	7
<i>Vorwort</i>	9
<i>Einleitung</i>	12
1. Das „Atmen der Gläubigen“	15
2. Der Schlüssel zur Vollmacht	31
3. Das Gespräch mit dem Vater	45
4. Das Gespräch mit dem Vater im Himmel	59
5. Beten wie es Gott gefällt	79
6. Das Vaterunser und das Reich Gottes	95
7. Das Reich der Herrlichkeit	111
8. „Dein Wille geschehe“ – was ist der Wille Gottes?	131
9. „Dein Wille geschehe“	141
10. Darum bitten, dass Gottes Wille geschehe	159
11. „Wie im Himmel ...“	173
12. Das Gebet um die Dinge des täglichen Lebens	191
13. Das Gebet für den heutigen Tag	209
14. Mit Hingabe und Dankbarkeit beten	231
15. Schuld und Vergebung	243
16. Vergebung ist keine Einbahnstraße	259
17. Der Sünde weder Tür noch Tor öffnen	273
18. Erlöse uns von dem Bösen	287

Danksagungen

Viele Menschen haben mir dabei geholfen, dieses Buch fertig zu stellen. Ihnen bin ich zu großem Dank verpflichtet. Ohne ihre Hilfe hätte ich es nicht schreiben können, zumal mein Terminkalender ohnehin schon prall gefüllt ist. Ich nehme an, die Fehler in diesem Buch werden meinen Leserinnen und Lesern nicht entgehen. Darf ich Ihnen verraten, dass ich, im Gegensatz zu den Verfassern der biblischen Schriften, nicht unter der Inspiration des Heiligen Geistes geschrieben habe? Insofern sind ein paar stilistische „Klöpse“ durchaus zu erwarten. Ich bitte sie deshalb, alle Fehler mir anzulasten. Für das Gelingen jedoch bitte ich Sie, mit mir zusammen all denen zu danken, die mir geholfen haben. Denn ohne meine Freunde wäre dieses Buch nicht entstanden.

Wer sind diese Freunde? In gewisser Weise gehört meine ganze Gemeinde dazu, das heißt die Mitglieder der *Grace Fellowship Church*, Lehigh Valley, Pennsylvania. Sie haben mir insofern bei der Abfassung geholfen, als sie die Ersten waren, denen die Thematik „Gebet“ in einem biblischen Workshop präsentiert wurde. Sie hörten sich alles an, stellten hilfreiche Fragen und sind, so hoffe ich jedenfalls, durch die Kurse dazu angeleitet worden, in ihrem Leben als Christen zu wachsen.

Dann gibt es noch einige Leute, die ganz konkret geholfen haben. Janet Dudek hat das erste Skript getippt und den Inhalt überarbeitet. Viele Stunden hat sie dafür investiert. Ihre Arbeit beim Zusammenfassen und Korrigieren, ihr Engagement, ihr Fleiß und ihre Unterstützung waren für mich von unschätzbarem Wert. Ihr Ehemann Jeff, von Beruf übrigens Englischlehrer, schaute ihr dabei über die Schulter (ich hatte den Eindruck, auch über meine) und half uns dabei, Grammatik und Stil in die richtige Form zu bringen.

Glen Knepp, auch ein Mitglied unserer Gemeinde, verbrachte viele Stunden mit Tippen und Korrigieren. Meine liebe Ehefrau Carol tat

das, was sie immer tut. Sie beteiligte sich am Korrekturlesen des Manuskripts, half mir dabei, Dinge besser und verständlicher auszudrücken und half bei der Formulierung der Anwendungsfragen, die sich zwischen den einzelnen Kapiteln und am Ende jedes Kapitels finden. Nicht zu vergessen unsere Tochter Beth, die das Skript ebenfalls studierte und wertvolle Hinweise zu den Fragen gab.

Zwei Menschen, denen ich sehr viel verdanke, sind bereits in der Ewigkeit. Doch sie reden immer noch – durch ihre Bücher. Der eine ist Thomas Watson, der andere Martyn Lloyd-Jones. Watsons Buch über das Vaterunser ist fantastisch. Es ist biblisch, praktisch und gut geschrieben. Lloyd-Jones sagt über das Thema Gebet sehr viel in seiner Auslegung der Bergpredigt (*Studies on the Sermon on the Mount*). Zitate dieser beiden Ausleger werden Ihnen in meinem Buch auf Schritt und Tritt begegnen. Insofern ist es angebracht, dass ich beiden meinen Dank ausspreche.

Soviel also zu den Menschen, denen ich zu Dank verpflichtet bin. Vor allem aber danke ich Gott für Seine Güte und dafür, dass Er mir ein Thema geschenkt hat, über das ich schreiben kann. Ich bete, dass Er das vorliegende Buch benutzt, um Sein Volk, für das Jesus starb und auferweckt wurde, reich zu segnen. Ihm, dem dreieinigen Gott, sei allein die Ehre.

Vorwort

Charles Haddon Spurgeon hat einmal gesagt: „Unser Gebet kann den allmächtigen Arm Gottes bewegen.“ Diese Aussage zeigt, wie ernst Gott unsere Gebete nimmt. Gibt es etwas Größeres, als mitzuerleben, dass der allwissende und allmächtige Gott des Universums reagiert, wenn wir ihm unsere ganz konkreten Anliegen bringen? Für Wayne Mack lautet die Antwort: „Nein, etwas Wichtigeres gibt es nicht!“ Aus diesem Grund hat er das Buch geschrieben, das Sie nun in Ihren Händen halten.

„Moment mal!“, werden Sie nun vielleicht sagen. „Wollen Sie mir allen Ernstes ein weiteres Buch zum Thema ‚Gebet‘ andrehen? Dazu gibt es jede Menge, und ich habe die wichtigsten gelesen.“ Ich kann Sie verstehen. Als ich das erste Mal dieses Buch zur Hand nahm, wäre es mir beinahe ähnlich ergangen. Was habe ich nicht alles schon zu diesem Thema gelesen – und Sie sicher auch. Und wie oft habe ich schon im christlichen Bücherladen gestanden und am Regal mit der Aufschrift „Gebet“ die Bücher angeschaut – und Sie sicher auch. Warum also noch ein Buch zum Thema „Gebet“, wenn es schon so viele gibt? Zwei gute Gründe fallen mir ein, warum Sie das vorliegende Werk kaufen und lesen sollten.

Der erste hängt unmittelbar mit dem Autor zusammen. Ich kenne Dr. Mack seit vielen Jahren, und ich weiß, dass er wirklich qualifiziert ist, über dieses Thema zu schreiben. Wayne Mack ist ein treuer Beter und nicht jemand, der nur am Schreibtisch sitzt und graue Theorien zum Besten gibt. Nein, dieser Mann weiß, wovon er redet. Er liebt es, im Gebet mit seinem himmlischen Vater zu sprechen. Ich weiß es aus eigener Erfahrung. Ich glaube, ich kann sagen, dass ich Wayne ziemlich gut kenne. In gewisser Weise bin ich sogar ein persönlicher Nutznießer seiner Gebete. Als es um einige wichtige Entscheidungen in meinem Leben ging, war er einer der Ersten, die ich anrief, um mir Rat zu holen. Wayne betete treu für

mich. Er bat Gott, mir zu zeigen, welchen Weg ich einschlagen sollte. Solche Erfahrungen vergisst man nie. Und man spürt, wenn man ein solches Buch liest, dass man es hier mit jemandem zu tun habt, dessen Leben und Lehre von Gebet durchdrungen ist.

Zweitens möchte ich Sie darum bitten, jetzt nicht nur dieses Vorwort zu lesen, sondern das ganze Buch. Nur so können Sie davon profitieren. Denn es ist doch so: Oft sieht man ein christliches Buch und blättert es durch. Viele Christen schauen sich interessiert den Umschlag an, das Layout, sind mehr oder weniger beeindruckt von den bekannten Persönlichkeiten, die sich auf der Rückseite dazu äußern – und das war's dann. Vielleicht liest man das Buch noch „quer“, die eine oder andere Aussage springt ins Auge, aber man sieht davon ab, es ganz zu lesen und sich wirklich mit dem Inhalt auseinanderzusetzen. Das heißt, eine Auseinandersetzung mit dem Inhalt findet gar nicht statt. Ich weiß, dass viele nicht die Zeit haben oder nur auf Materialsuche sind, weil das Thema zum Beispiel im Bibelkreis besprochen werden soll. Doch bei einem derart wichtigen Buch sollte es anders sein. Es will ganz gelesen, und es will Bissen für Bissen verdaut werden. Denn wie Wayne Mack es schon im Titel sagt: Es kommt darauf an, dass wir lernen, so zu beten wie Jesus es lehrt. Wie der Autor es uns auf jeder Seite vor Augen führt, hatte Jesus Christus die engst mögliche Bindung an den Vater. Im Gebet können alle Gläubigen eine solche persönliche Vater-Kind Beziehung selbst erleben. Doch noch etwas anderes wird deutlich: Wir können diese vertrauensvolle und enge Beziehung nur erfahren, wenn wir uns an das Vorbild unseres Herrn halten und sein Wort genau befolgen. In einer Zeit, in der es eine Unzahl von Selbsthilfebüchern gibt, kommt ein solches Werk, das uns zeigt, wie Jesus Christus uns beim Beten helfen kann, sehr gelegen. Deshalb: Auch wenn Sie viele Bücher über das Gebet kennen, dieses hier hat wirklich Ihre volle Aufmerksamkeit verdient.

Es gibt noch ein paar weitere Dinge, die dieses Buch auszeichnen. Es ist durchwoben mit bibelzentrierten, praxisnahen Anwendungsfragen. Diese zeigen nicht nur den Blick des Autors für den Alltag, sondern auch seine langjährige Erfahrung als Seelsorger und Berater und nicht zuletzt seine Vertrautheit mit der Sekundärliteratur zu

diesem Thema. Als Wegweiser zu einem erfüllten Gebetsleben ist Wayne Mack ein verlässlicher Partner. Und wer unter uns würde es sich nicht von Herzen wünschen, Gott im Gebet besser kennenzulernen? Lesen Sie also dieses Buch und danken Sie Gott und dem Autor dafür, dass es geschrieben wurde.

S. Lance Quinn
Pastor und Lehrer in der Gemeinde
„The Bible Church of Little Rock“, Arkansas
Präsident des Seelsorgerverbandes NANC
(National Association of Nouthetic Counselors)
Referent der Vereinigung Reformierter Evangelikaler F.I.R.E
(Fellowship of Independent Reformed Evangelicals)

Einleitung

Vor kurzem las ich ein Buch über das Gebet von E. M. Bounds. Ein Bild, das dieser Autor benutzt, hat mich tief beeindruckt. Der Titel des Buches lautet *The Possibilities of Prayer* (etwa: „Was das Gebet vermag“) und das Kapitel, das ich meine, trägt die Überschrift: „Wunder Gottes, die durch Beten entstehen.“ E. M. Bounds benutzt hier ein Bild, das sich auf Offenbarung 8,3–5 bezieht.

Das Gebet ist eine mächtige Kraft in dieser Welt. Denken Sie doch einmal über das folgende Gleichnis nach, und darüber, was es in letzter Konsequenz bedeutet. Das Reich Gottes wird unauffällig und meist im Stillen gebaut. Ein mächtiger Engel, ergriffen von einer inneren Unruhe, weil er dem Herrn der Heerscharen dienen möchte, steht zur Rechten des himmlischen Thrones. Damit er etwas ausrichten kann auf Erden, und damit er die Kraft Gottes in der Welt wirkungsvoll einsetzen kann, sammelt er die Gebete der Heiligen aller Zeiten und bringt sie Gott in einer Opferschale dar – ein Bild, das an Aaron erinnert und an den lieblichen Weihrauch, in den er sich einhüllte, bevor er in die Gegenwart Gottes trat.

Der Engel benutzt also die Gebete der Heiligen als Räucherwerk, und dann heißt es in der Offenbarung: „Der Engel nahm das Räucherfass und füllte es mit Feuer vom Altar und warf es auf die Erde; und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze und ein Erdbeben“ (Offb. 8,5). Welche Kräfte waren es also, die die Erde zum Beben brachten? Es waren die Gebete der Heiligen – die Gebete, die der Engel, dessen Aufgabe es ist, sie als lieblichen Geruch Gott darzubringen, auf die Erde geschleudert hatte. Welch eine gewaltige Sprengkraft also haben die Gebete der Heiligen!

Mich hat diese Aussage über das Gebet sehr beeindruckt. Das Gebet hat eine gewaltige Sprengkraft. Ich habe mich dann natürlich sofort gefragt, wie es zu erklären ist, dass wir in unserer Welt und

¹ E.M. Bounds, *The Possibilities of Prayer*. New Kensington, Pennsylvania: Whitaker House, 1997, Seite 268f.

in unseren Gemeinden so wenig von dieser Sprengkraft sehen und erleben.

Als ich über diese Frage nachdachte, fielen mir zwei mögliche Gründe ein. Zunächst einmal könnte es sein, dass wir *zu wenig* beten. Vielleicht ist unsere Räucherschale nicht voll genug. Einiges spricht für eine solche Erklärung. Männer wie Bounds, der Apostel Paulus oder Epaphras – Männer, die ohne Unterlass beten und um die Gemeinde ringen (vgl. Jak. 4,2 und 1Thess. 5,17) sind selten geworden.

Ein zweiter möglicher Grund könnte sein, dass wir *falsch* beten, also nicht so, wie wir es der Bibel gemäß tun sollten. Der Apostel Johannes sagt, dass wir Gott „im Geist und in der Wahrheit“ anbeten müssen (Joh. 4,23), und dass ein Gebet, wenn es erhört werden soll, dem Willen Gottes entsprechen muss (1.Joh. 5,14f). Vielleicht erleben wir keine geistlichen Aufbrüche, weil wir „in böser Absicht“ bitten, wie es im Jakobusbrief heißt (Jak. 4,3).

Ich habe mich deshalb beim Schreiben dieses Buches von zwei Gedanken leiten lassen. Zunächst einmal ging es mir darum, die Gläubigen zu ermutigen, mehr als bisher zu beten. Die meisten von uns brauchen in dieser Hinsicht eine Neuausrichtung. Oder ist Ihnen schon einmal jemand begegnet, der allen Ernstes von sich behauptet, dass er genug betet? Des Weiteren liegt mir daran, dass wir verstehen, wie Jesus Christus gebetet hat, und dass wir uns Ihn als Vorbild nehmen. Ich persönlich möchte von diesem größten Lehrer aller Zeiten – gerade, was das Gebet betrifft – so viel wie möglich lernen. Jesus weiß alles zu diesem Thema. Es heißt in Johannes 11,42, dass der Vater ihn allezeit erhört. Ich möchte deshalb versuchen, die Worte der Bergpredigt – als Jesus sagte: „Wenn ihr betet, tut dies (und lasst jenes)“ – immer besser zu verstehen und sie für die Glaubenspraxis auszulegen. Denn wenn wir so beten, wie Jesus es uns gelehrt hat, beten wir so, wie es dem Willen des Vaters entspricht.

Das Gebet hat Sprengkraft. Die Symbolik aus Offenbarung 8,3–5 gilt nach wie vor. Nichts kann diese Kraft übertreffen. So war es, und so wird es bleiben – vorausgesetzt, wir beten in rechter Weise. Setzen wir uns also, wie Maria, zu Jesu Füßen und lernen wir von Ihm, wie

wir recht beten können. Lassen Sie es uns mit einer Herzenshaltung tun, die von Demut und Lernbereitschaft geprägt ist.

Kapitel 1

Das „Atmen der Gläubigen“

Wenn Sie eine Liste anlegen müssten über die wichtigsten Bereiche im Leben eines Christen, was stünde ganz weit oben? Ich bin mir sicher, das Thema „Gebet“ würde auf einem der ersten Plätze landen. Und die meisten Prediger und christlichen Autoren sehen es nicht anders. Wir werden in diesem Buch gemeinsam studieren, wie effektives Beten aussieht. Wir werden der Frage nachgehen, wie ein Gebet beschaffen sein muss, damit es Gott gefällt. Wir werden dabei dem größten Lehrmeister aller Zeiten zuhören, dem Herrn Jesus Christus. Wir werden zu seinen Füßen sitzen und hören, was Er zum Thema „Gebet“ zu sagen hat. Gibt es etwas Schöneres oder Wichtigeres? Wohl kaum. Wir haben den besten Lehrer, und wir reden über eines der wichtigsten Themen im christlichen Leben. Habe ich Ihr Interesse geweckt? Dann lassen Sie uns zusammen aufbrechen zu unserer Studienfahrt zum Thema „Beten, wie es uns der Herr gelehrt hat.“

Die Voraussetzungen

Demut und Lernbereitschaft

Bevor wir mit unserem Bibelstudium beginnen, sollten wir uns über einige grundlegende Dinge klar werden. Zunächst einmal ist festzustellen, dass ein Jünger Jesu nur dann etwas lernen kann, wenn er wirklich etwas lernen will. Vor einiger Zeit unterhielt ich mich mit einer Mutter, die sich darüber beklagte, dass ihr Sohn in der Schule nicht vorwärts kam. Fast alle Fächer gingen ihm leicht von der Hand, doch in einem bekam er ständig schlechte Noten. Woran lag es? Nicht etwa daran, dass der Junge dumm war. Nein, fehlende Intelligenz war nicht sein Problem, wohl aber fehlende Lernbereitschaft.

Lernbereitschaft ist auch für ein Bibelstudium unerlässlich. Gott zwingt uns kein Wissen auf. Wenn es in Psalm 25,8 heißt: „Der

HERR ist gut und gerecht, darum weist er die Sünder auf den Weg“, bezieht sich dies vor allem auf Menschen, die nach dem Weg fragen. Die Demütigen führt Er. Den Lernbereiten zeigt Er den rechten Weg. Jesus Christus betont dies, wenn er sagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Mt. 11,28). Gott wünscht sich Menschen, die in Demut zu Ihm kommen, um sich von Ihm unterweisen zu lassen. „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“ (Jak. 4,6). Stolze Menschen meinen, sie bräuchten Gott nicht. Sie denken, sie wüssten schon alles. Solche Menschen kann Gott nicht gebrauchen. Wer aber demütig ist, den überschüttet Gott mit Gnade und Wohlgefallen. Wie heißt es in der Bergpredigt? „Glückselig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden“ (Mt. 5,6). Und was Lernbereitschaft und Demut angehen, sagt Jesus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen geoffenbart hast“ (Mt. 11,25). Wer sich also darüber beklagt, dass er keine geistliche Nahrung bekommt, sollte sich einmal fragen, ob er ein lernbereites Herz hat. Demut und Gebet führen zu geistlichen Erkenntnissen.

Anwendungsfragen

Warum ist ein lernbereites Herz so wichtig, wenn wir herausfinden wollen, wie man in rechter Weise betet?

Was sagen die folgenden Verse zu diesem Thema?

Psalm 25,8–9; Matthäus 11,28–30; Jakobus 4,6; Matthäus 11,25;

1. Petrus 2,3.

Ein reines Herz

Noch ein Zweites ist wichtig, wenn Sie von diesem Bibelstudium profitieren wollen: ein reines Herz. In der akademischen Welt gibt es keinen Zusammenhang zwischen der Anhäufung von Wissen und einem geheiligten Leben. Auch der größte Gottesleugner kann einen Dokortitel erwerben. In der Heiligen Schrift jedoch ist der Zusammenhang zwischen Heiligung und geistlicher Erkenntnis

ganz offensichtlich. Der Apostel Jakobus sagt: „Darum legt ab allen Schmutz und allen Rest von Bosheit und nehmt mit Sanftmut das (euch) eingepflanzte Wort auf, das die Kraft hat, eure Seelen zu retten“ (Jak. 1,21).

Gott lehrt also nur diejenigen, die bereit sind, die Sünde abzuliegen und ein geheiligtes Leben zu leben. Petrus sagt nichts anderes: „So legt nun ab alle Bosheit und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen, und seid als neugeborene Kindlein begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie heranwacht“ (1.Petr. 2,1–2). Es geht im Christentum um sehr viel mehr als nur darum, in den Himmel zu kommen. Es geht darum, dass wir dem Herrn Jesus ähnlicher werden. Danach sollte sich jeder Gläubige sehnen, aber diese Sehnsucht wird nur erfüllt, wenn wir demütig darauf warten, dass *Er Sein Werk* in uns vollendet.

Wenn Sie keinen Hunger nach geistlicher Nahrung, das heißt, nach biblischer Lehre und biblischer Predigt haben, muss ich Ihnen ganz klar sagen: Entweder Sie sind gar nicht gläubig, oder Sie dulden noch unbekannte Sünden in Ihrem Leben. Als kleiner Junge habe ich oft dabei zugehört, wie meine Mutter das Mittagessen zubereitete. Manchmal war ich sehr hungrig und wollte irgendetwas gleich essen, aber meine Mutter sagte mir: „Warte ab, du verdirbst dir sonst den Appetit.“ So ist es auch in unserem Leben. Wenn wir das aufnehmen („essen“), was die Welt uns bietet, verdirbt uns das den Appetit auf geistliche Nahrung. Bekennen wir aber unsere Sünden, entsteht neuer Freiraum für die biblische Lehre und den Segen, den sie mit sich bringt. Und nur die, die reinen Herzens sind, werden diesen Segen erfahren.

Anwendungsfragen

Erklären Sie, was die folgenden Verse über den Zusammenhang zwischen Demut und Heiligung aussagen. Was sagen sie über die rechte Art des Betens aus? Jakobus 1,21; 1. Petrus 2,1–2; Psalm 66,18.

Nicht Hörer, sondern Täter des Worts

Schließlich müssen wir, wenn wir von unserem Bibelstudium profitieren wollen, den festen Willen haben, das Gelernte auch in die Tat umzusetzen. Viele Ausleger nennen diese Umsetzung schlicht

„Anwendung.“ Gott hat kein Interesse daran, dass wir unseren Kopf mit Wissen füllen und das Tun vernachlässigen. Sicher kennen Sie die Stelle aus dem Jakobusbrief: „Wer aber hineinschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darin bleibt, dieser (Mensch), der kein vergesslicher Hörer, sondern ein wirklicher Täter ist, der wird glückselig sein in seinem Tun“ (Jak. 1,25).

Ein Studium zum Thema „Gebet“ wird nur dann gesegnet sein, wenn wir das Gelernte anwenden. Ich selbst fühle mich durchaus nicht als ein Experte auf diesem Gebiet. Ich fühle mich vielmehr wie die Jünger in Lukas 11. Sie sahen, wie Jesus betete und merkten sofort, dass sie im Vergleich zu ihm Anfänger waren und keine Ahnung hatten, wie echtes Gebet aussieht. Sie kamen deshalb zum Herrn und baten ihn: „Lehre uns beten!“ Wie diese Jünger, und wie Maria, die zu Jesu Füßen saß und ihm lauschte, müssen wir unsere Herzen und Ohren öffnen, um von Ihm zu lernen.

Anwendungsfragen

Erklären Sie, was die folgenden Verse über den Zusammenhang zwischen der Lehre zum Thema Gebet und der Anwendung biblischer Wahrheit im Alltag aussagen: Jakobus 1,25; Philipper 4,6–8; Johannes 7,17.

Das Gebet der Gläubigen

In Matthäus 6,5–13 lehrt Jesus seine Jünger beten. Er bringt ihnen das Gebet bei, das wir alle unter dem Namen „Vaterunser“ kennen. Sehen wir uns an, was der Herr über die Menschen sagt, die in Gott gefälliger Weise beten. Anders ausgedrückt: An wen wendet sich Jesus hier eigentlich? Wem gilt die Lehre über das Gebet des Herrn? Manche Ausleger sagen, dass Jesus zu allen sprach. Wenn wir uns jedoch den Zusammenhang ansehen, werden wir feststellen, dass das nicht stimmt. In den Versen 5 und 6 heißt es: „Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler [...] Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein und schließe deine Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.“

Jesus sprach hier also nicht die Heuchler an. Das heißt, er sprach nicht zu allen Menschen, sondern zu denen, die ein Recht darauf haben, Gott ihren Vater zu nennen. Wer Gott nicht als seinen

Vater kennt, ist von Natur aus ein „Kind des Zorns“ (Eph. 2,3), das den Teufel zum Vater hat (Johannes 8,44). Wer jedoch Christus angenommen hat, ist ein Kind Gottes. Es steht geschrieben: „Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben“ (Johannes 1,12). Nur Gottes Kindern bringt Jesus bei, wie man betet.

Jesus sagt dann weiter: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört um ihrer vielen Worte willen“ (Mt. 6,7). „Heiden“ war zur Zeit Jesu ein Synonym für „Ungläubige.“ Anders als die Juden, befanden sich die Heiden oder „Nationen“ außerhalb des göttlichen Bundes und damit außerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen. Jesus spricht also auch nicht zu den Ungläubigen. Das Gebet der Ungläubigen erhört Gott nicht, es sei denn, sie bitten um Gnade und Vergebung und darum, erlöst zu werden. Wenn also ein Mensch zu Gott betet und dabei den Eindruck hat, dass Gott nicht hört, so könnte es ein, dass dieser Mensch ein Heuchler oder ein Ungläubiger ist.

Aber auch der weitere Zusammenhang unseres Textes ist wichtig. Jesu Lehre über das Gebet ist ein Teil der Bergpredigt. Diese umfasst die Kapitel 5 bis 7 des Matthäusevangeliums. Es heißt zu Beginn: „Als er aber die Volksmenge sah, stieg er auf den Berg; und als er sich setzte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Glückselig sind ...“ Jesus sprach also zu seinen Jüngern, zu Menschen, die sich entschlossen hatten, Ihm nachzufolgen. Man erkennt dies auch daran, dass er etwas später sagt: „Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll es wieder salzig gemacht werden? Es taugt zu nichts mehr, als dass es hinausgeworfen und von den Leuten zertreten wird. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben“ (Mt. 5,13–14). Nur die Gläubigen sind das „Salz der Erde“ und das „Licht der Welt.“ Kurz: Die Lehraussagen des Vaterunsers gelten den Gläubigen.

Anwendungsfragen

1. Fassen Sie zusammen, was Jesus in Matthäus 6,5-8 über die betende Gemeinde sagt. Wer sollte wie beten?
2. Zeigen Sie, warum das Vaterunser nur von Gläubigen gebetet werden